

Rotorblätter verändern Signale

Drehfeueranlagen der Flugsicherung genießen Schutzradius von 15 Kilometern

Von Volker Bremshey

Hohenlimburg. Die Flugsicherungs-Drehfeueranlage in Großendreisched könnte sich für die Investoren der geplanten Windenergieanlagen auf den Höhen rund um Hohenlimburg und Hagen zu einem nicht zu überspringenden Hindernis bei der geplanten Realisierung ihrer Pläne aufbauen. Denn zwischen Wiblingwerde und Lüdenscheid befindet sich eine Flugsicherungsanlage, die in Verbindung mit anderen Anlagen bundesweit die Sicherheit des zivilen Luftverkehrs über Deutschland garantiert.

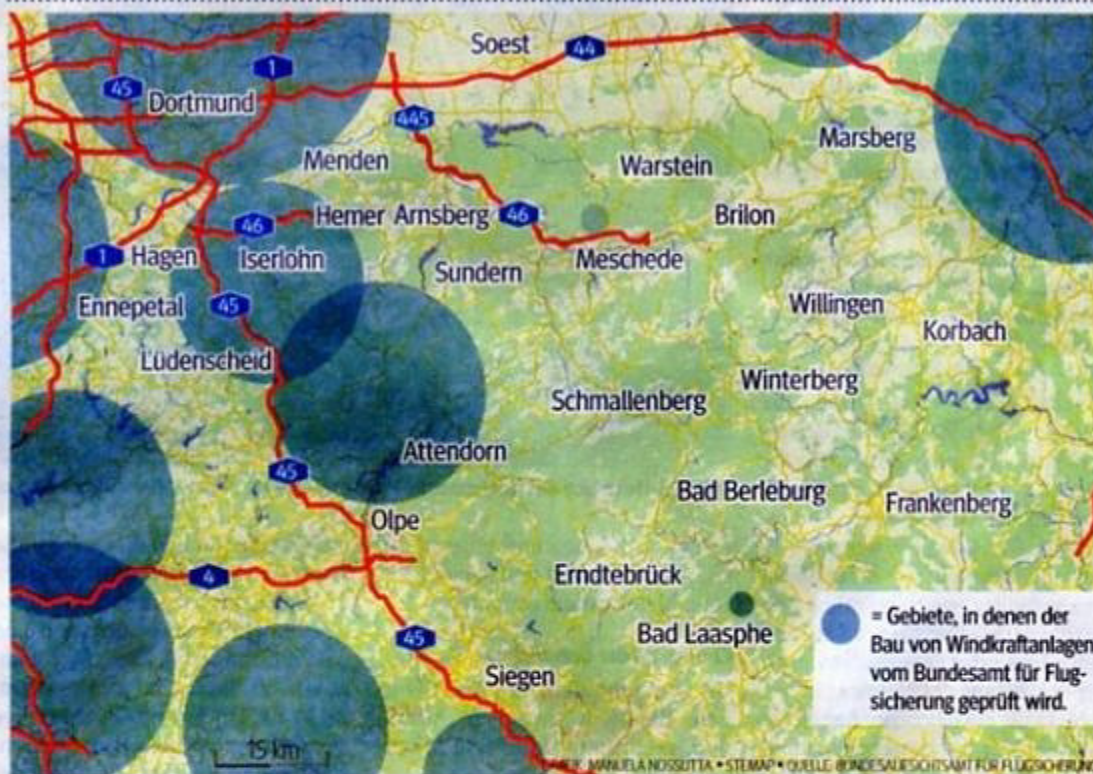
Wie der Kegel einer Taschenlampe

Diese Anlagen senden oder empfangen Funksignale. Und Windräder ab einer bestimmten Höhe können diese Signale durch das Drehen ihrer Rotorblätter verändern. Und das darf aus Gründen der Flugsicherheit nicht passieren. „Diese Drehfeuer sind wie der Kegel von einer Taschenlampe, die auf dem Fußboden steht. Sie leuchten von unten nach oben“, erläutert Kerstin Weber, Pressesprecherin des Bundesamtes für Flugsicherung, das Prinzip. „Diese Kegel dürfen durch Bauwerke nicht gestört werden. Insbesondere nicht durch Windenergieanlagen, deren Rotorblätter sich drehen.“

„Die Höhe der Windenergieanlagen spielt eine entscheidende Rolle.“

Kerstin Weber, Pressestelle des Bundesamtes für Flugsicherung

Navigationsanlagen reagieren nämlich sehr sensibel auf die Reflektion durch drehende Rotorblätter und lösen Störungen aus. Diese können dazu führen, dass die Pilo-



ten nicht mehr mit dem Lotsen kommunizieren können oder die Position des Flugzeuges falsch bestimmen. Sie können aber auch bewirken, so das Bundesamt für Flugsicherung, dass auf den Bildschirmen der Lotsen die Position der Flugzeuge falsch oder gar nicht dargestellt werden.

Um Negativ-Einflüsse für Flugsicherungsanlagen auszuschließen, sind Schutzbereiche mit einem Radius von 15 Kilometern eingerichtet worden. Diese sollen verhindern, dass sich Bauwerke negativ auf die Flugsicherheit auswirken.

Aus diesem Grund kann es, wenn die Prüfung des Bundesaufsichtsamtes für Flugsicherung das ergibt, auch zur Ablehnung von Bauwerken kommen. Kerstin Weber: „Eine solche Ablehnung ist verbindlich. Wir wollen ja nicht, dass im schlimmsten Fall ein Flugzeug abstürzt.“

Die Stadt Hagen hat, so das Pressesamt, das Bundesamt für Flugsicherung bereits darüber informiert, dass auf städtischem Terrain rund 200 Meter hohe Windenergieanlagen gebaut werden sollen.

Ein mögliches Nein des Bundesamtes für Flugsicherung ist allerdings nicht der einzige Aspekt, der die Mitglieder der neuen Bürgerinitiative „Gegenwind Hagen“ zusehends zustimmt, dass die geplanten Anlagen nicht so nah wie angedacht an die Wohnbebauung des Wesselbach- und des Nahmertales heranrücken.

Anlagen sind zu laut

In einem aktuellen Urteil hat das Verwaltungsgericht Düsseldorf in einer Eilentscheidung den geplanten Bau von Windenergieanlagen in Hoisten für rechtswidrig erklärt. Dort sollten 149 Meter und 179 Meter hohe Anlagen gebaut wer-

den, die somit noch 50 oder 20 Meter kleiner als die Windräder rund um Hagen sind. Die Kammer bemängelte in ihrer Entscheidung nicht die Höhe der Windenergieanlagen, sondern deren Lautstärke.

Kammlagen ohne Windräder

Hoffnung macht den Talbewohnern auch eine Entscheidung der Bezirksregierung Detmold. Wie die Lippische Landes-Zeitung jetzt berichtete, dürfen laut Bezirksregierung Detmold auf den Kammlagen von Teutoburger Wald und Eggegebirge keine Windräder gestellt werden. Dieses Ziel sei im Gebietsentwicklungsplan Ostwestfalen-Lippe für den Regierungsbezirk festgeschrieben worden. Als Verbotgrund wird „die landschaftsprägende Struktur und ihre Bedeutung für das Landschaftsbild“ genannt.

LESERBRIEF

Windmühlen verschandeln unsere Region

Innenstadt. Die Hohenlimburger City wieder für den Verkehr freigeben? Ich meine: wofür? Oder: warum? So etwas braucht unser schönes Hohenlimburg nicht mehr.

Die Leute, die sich wünschen, dass Autos vor ihrer Haustür parken, sollten sich lieber Gedanken machen und protestieren gegen die „holländischen Windmühlen“ – sie sollen Energie herstellen und verschandeln unsere schöne Region Sauerland.

Dagegen müssen Sie sich einsetzen, damit das nicht geschieht.

Ich bin als Gastarbeiter aus Italien gekommen. Damals im Jahr 1959. Damals wurde ich gefragt, ob ich in Bayern einen Beruf ausüben möchte oder in Westfalen.

Ich entschied mich für die schönere Region: für das Sauerland. Hier habe ich mit meiner Frau meine Familie aufgebaut: drei Söhne.

Ich wende mich deshalb an den Bezirksbürgermeister Herrn Voss: Ich bitte Sie, lassen Sie von diesen Chaoten Hohenlimburg und auch nicht das Sauerland kaputt machen.
Vincenzo Galliani, Hohenlimburg